

*Alexander Patschovsky, Die Anfänge einer ständigen Inquisition in Böhmen. Ein Prager Inquisitoren-Handbuch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.*

Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin-New York 1975, 319 S., Ln. DM 80,— (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 3).

Mit dem im Untertitel angesprochenen Inquisitoren-Handbuch der Handschrift Wolfenbüttel 311 Helmst. ist dem Verfasser eine lange Zeit vermißte Quelle untergekommen, mit deren Hilfe er eine Reihe bisher fraglos angenommener Auffassungen zur böhmischen Ketzer-, näherhin „Waldenser“-Geschichte ernstlich in Frage stellt.

Von Matthias Flacius Illyricus geht die auf einem Mißverständnis — bedingt durch die Quellenlage! — beruhende und somit irrige Meinung aus, Böhmen und auch Polen seien im 13./14. Jahrhundert Waldenser-Zentren gewesen; nach der Lektüre dieses Buches muß diese Auffassung grundlegend revidiert werden.

Zunächst untersucht Patschovsky die Handschrift des Handbuches selbst und

weist in ihr eindeutig Auszüge aus französischen Inquisitionshandbüchern nach, die vor allem die Straßburger Franziskaner, Beginen und Begarden betreffen; darunter mischen sich Stücke böhmischer Provenienz. Mit bewundernswertem Spürsinn lokalisiert Patschovsky die einzelnen Textfragmente nach Herkunft und Entstehungszeit.

Das Handbuch erweist sich somit als eine Gebrauchssammlung von Inquisitionsverfahren aus der Zeit von 1318 bis etwa 1350; die Wolfenbütteler Handschrift ist eine Abschrift dieser Sammlung und wurde lange Zeit als selbständiges Werk aus einem Guß angesehen.

Aus der Sammlung des Handbuches greift Patschovsky nur jene Stücke zur historischen Auswertung heraus, deren Prager Herkunft er nachweisen konnte.

Es werden sieben in Böhmen tätige Inquisitoren vorgeführt, vier aus dem Dominikaner-, zwei aus dem Franziskanerorden und ein vom Prager Bischof eingesetzter Weltpriester; die übrigen sechs waren vom Papst eingesetzt.

Mit dem einzigen vom Prager Bischof Johann v. Draschitz noch vor 1318 bestellten Inquisitor (Mag. Thomas Blasii de Praga) — seit 1318 ist die Inquisition eine ständige Einrichtung in Böhmen — gelingt dem Verfasser der Nachweis, daß die bischöfliche Inquisition früher als bisher angenommen in Böhmen hat Fuß fassen können.

Nicht ganz überzeugend und auch etwas zu dünn belegt, versucht Patschovsky von hier aus die vermeintliche Klischeevorstellung eines angeblichen Kampfes des Bischofs Johann v. Draschitz gegen die Dominikanerinquisitoren zu entkräften.

Vollends bestreitet er, daß hinter diesen Auseinandersetzungen eine Konfrontation von päpstlicher und bischöflicher Gewalt gesehen werden dürfe.

Demgegenüber bleibt aber doch Tatsache das Übergewicht von sechs päpstlichen gegen einen bischöflichen Inquisitor im Handbuch und die Amtsenthebung Bischof Johanns unter Johannes XXII. wegen zu großer Nachgiebigkeit gegen Ketzer, auch wenn Intrigen gegen den Bischof dabei eine große Rolle gespielt haben.

Mit der Begründung, daß die Einsetzung ständiger Inquisitoren den gesamten Herrschaftsraum König Johanns von Böhmen betroffen hätten und nicht nur das Bistum Prag, ist m. E. das vermeintliche Klischee, wie Patschovsky es nennt, nicht vollends abgebaut oder berichtigt.

Auch die Auseinandersetzungen der Prager Bürgerschaft mit der neuen Einrichtung, die mit dem Mord am Dominikanerinquisitor Johann von Schwenkenfeld 1341 ihren Höhepunkt erreichen, nur auf den Widerstand der Pfarrgeistlichkeit gegen die Bettelorden und den Ketzerstreit lediglich als einen Kompetenzstreit in rebus fidei sehen zu wollen, trifft nicht voll ins Schwarze. Sicherlich wurde die Inquisition als geistliche Rechtsinstitution als ein Fremdkörper im böhmischen Rechtsleben empfunden, zumal sie auch in andere Bereiche außerhalb des Glaubens übergrieff; der daraus entstehenden Rechtsunsicherheit aber soviel Kraft zuzuschreiben, daß aus ihr die Rebellion gegen die Inquisition zu erklären sei, ist doch etwas unwahrscheinlich. Naheliegender ist der Schluß auf den Urheber der Rechtsunsicherheit, die dessen neues Institut hervorruft und das ist letztlich doch der Papst.

Es ist nicht ganz gerechtfertigt, F. Seibt u. a., die zu ähnlichen Folgerungen kommen und hinter den verbissenen Auseinandersetzungen eben doch die Konfrontation bischöflicher und päpstlicher Gewalt sehen, mit dem Schlagwort „Klischee“ abzutun.

Von besonderem Vorzug am Buch Patschovskys ist der vollständige Abdruck aller Stücke des Handbuchs, die Böhmen betreffen, u. a. eine böhmische Häretikerliste und die beiden Schreiben, die die Kontroverse zwischen Bischof Johann von Draschitz und Papst Johannes XXII. betreffen: nämlich den Schutzbrief des Bischofs für den als Ketzer angeklagten Richardin von Pavia und das päpstliche Suspensionsschreiben, das den Bischof seines Amtes entsetzt.

Damit kann sich der Leser selber ein Urteil in diesem Streit bilden.

Ein Inhaltsverzeichnis aller einzelnen Stücke der Wolfenbütteler Handschrift und ein Wortverzeichnis aller wichtigen Begriffe und Wendungen zum Handbuch-Text erhöhen den Wert der Studie.

Patschovskys Arbeit verdient somit volle Anerkennung; sie ist eine wichtige Ergänzung und Fortsetzung seines 1968 erschienenen „Passer Anonymus“.